



Aus Künstlerhand: Peter August Böckstiegel kreierte den Weihnachtsbaumschmuck, mit dem Marie, Vincent, Angelina, Pauline, Lavinia und Chiara jetzt den Tannenbaum in der Diele des Böckstiegelhauses schmückten.

FOTO: B. NOLTE

Festtags-Flair im roten Haus

Weihnachten bei Böckstiegels: Jung und Alt wollte wissen, wie es damals war

VON BIRGIT NOLTE

■ Werther-Arrode. Wie die Familie Bockstiegel um 1900 tatsächlich Weihnachten gefeiert hat, weiß im Grunde niemand. Die beiden Museumspädagoginnen Anke Brandt und Klaudia Defort-Meya schaffen es dennoch, einen lebendigen Eindruck davon zu vermitteln, wie es gewesen sein könnte. Knapp 100 Kinder und Erwachsene begrüßte das Duo jetzt zu Führungen und Workshops im Bockstiegel-Haus.

„Stellt euch vor, es ist Winter, bitterkalt und alles, was ihr an den Füßen tragt, sind mit Stroh ausgestopfte Holzschuhe“, stimmte Klaudia Defort-Meya die gespannten Jungen und Mädchen bei einem der beiden Weihnachts-Workshops auf die Zeit vor 100 Jahren ein. Und die Kinder schlossen folgsam die Augen und versuchten, sich ein Bild davon zu machen, wie es ist, wenn morgens das Wasser nicht heiß aus der Leitung fließt, sondern über Nacht in der Wuschüssel gefroren ist.

Angesichts von Eisblumen an den Fenstern und gewaschenen Kartoffelsäcken als zusätzlichem Kleidungskälteschutz muss Weihnachten für die Bockstiegels etwas ganz Besonderes gewesen sein: „Es war ein Abend, an dem sich die ganze Familie zumindest endlich einmal satt essen konnte“, erzählte Defort-Meya.

Auf dem festlichen Speisetisch stand dann Fleisch in üppigen Mengen. Grünkohl, Bohnen, Weißkohl oder Sauerkraut durften ebenso wenig fehlen. Gebäck gab es damals natürlich auch schon. Allerdings nicht in der Vielfalt, wie es heute üblich ist.



Weihnachten bei Bockstiegels: So sah es damals aus in der guten Stube, links Maler Peter August Bockstiegel, daneben seine Frau Hanna und die Kinder Vincent und Sonja.

FOTO: HK

Stattdessen wurde mit Hefeteig auch schon mal ein Stutenkerl gebacken. Nach dem reichhaltigen Mahl machte sich die Familie an Heiligabend dann auf den Weg in die Kirche.

Auf den Glanz eines Weihnachtsbaums hat die Familie, als Peter August noch klein war, wahrscheinlich verzichtet. „Bei sechs Kindern und diesen engen Räumen gut nachvollziehbar“,

DER HINTERGRUND

Führungen durchs Bockstiegel-Haus

■ Der Maler und Bildhauer Peter August Bockstiegel kam im Jahr 1889 als fünftes Kind einer Kleinbauern- und Leinewerberfamilie in Werther-Arrode zur Welt, wo er 1951 verstarb. Nach dem Tod seiner Kinder übernahm der Kreis Gütersloh das Erbe. Die 2008 gegründete Peter-August-Bockstiegel-Stiftung sorgt mittlerweile für die

Pflege des Andenkens an Leben und Wirken des Künstlers sowie für die Erhaltung und Verbreitung seines Werkes. Besichtigungen sind nach vorheriger Anmeldung und Terminvereinbarung im Rahmen einer Führung möglich, und zwar dienstags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr, freitags von 8 bis 14 Uhr unter ☎ (0 52 03) 32 97.



Frühwerk: Das erste erhalten gebliebene Ölgemälde des Expressionisten, eine Winterlandschaft, gemalt im Alter von 21 Jahren. FOTO: HK

kommentierte Anke Brandt.

Später wurde diese Tradition aber auch bei den Bockstiegels gepflegt. Fotos von gemeinsamen Weihnachtsfesten, als der Maler bereits mit seiner Familie nach Arrode zurückgekehrt war, legen Zeugnis davon ab.

Auch der Weihnachtsbaumschmuck, den der Künstler selbst angefertigt hat, ist erhalten geblieben. Die Workshop-Kinder behängten den Tannenbaum auf der Diele begeistert mit Sternen und Herzen, die sogar im typischen Bockstiegel-Rot glänzen.

Beschert wurde bei den Bockstiegels übrigens nicht an Heiligabend, sondern am 25. Dezember. Neben begehrtem und seltenem Obst schenkten die Eltern ihren Kindern auch ab und zu eine Bleifigur oder ein Kleidungsstück zu Weihnachten.

„Dass die Kinder ihren Eltern Geschenke machten, war damals noch nicht üblich“, berichtete Anke Brandt. Stattdessen schrieben die Kinder einen Neujahrsbrief an Eltern, Tanten, Onkel und Großeltern mit einem Dank für die Wohltaten des vergangenen Jahres.



Schöne Hingucker: Holzfiguren wie diese sind im ganzen Bockstiegelhaus zu finden.

FOTO: B. NOLTE



Basteln: Maleen (links) und Anne schnitten beim Workshop mit Hingabe Goldpapier zu.

FOTO: B. NOLTE

2/2
24. Dez. 2009

Mit Holzschuhen durch den Schnee zur Christmette

Kreis Gütersloh (gl). Obst ist heutzutage eher eine Beilage auf dem Weihnachtsteller. Doch zu Lebzeiten Peter August Bockstiegels, Ende des 19. Jahrhunderts, war Obst für Kinder aus armen Bauernfamilien, wie die des expressionistischen Künstlers, etwas Besonderes.

Unter der Überschrift „Weihnachten im Bockstiegelhaus“ hat das museumspädagogische Team des Hauses auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsführung angeboten. 60 Besucher erfahren, wie Bockstiegel als Kind das Fest der Liebe feierte. Mehr als 100 Interessenten hatte es gegeben. „Auf derart viele Nachfragen waren wir eigentlich gar nicht vorbereitet und haben noch weitere Termine möglich gemacht“, freut sich Klaudia Defort-Meya, die mit Anke Brandt die Führungen durch das ehemalige Elternhaus des Künstlers abwickelte. Kom-

plimentiert mit der Lebensgeschichte und dem künstlerischen Schaffen Bockstiegels erzählten Defort-Meya und Brandt von den weihnachtlichen Traditionen der Familie des Expressionisten. Außer Obst haben Peter August Bockstiegel und seine fünf Geschwister zu Weihnachten auch schon mal eine Bleifigur oder ein Kleidungsstück geschenkt bekommen. Dass die Kinder ihren Eltern Geschenke machten, war damals noch nicht üblich. Stattdessen schrieben sie einen Neujahrsbrief an Eltern, Tanten, Onkel und Großeltern mit einem Dank für die Wohltaten des zu Ende gehenden Jahres.

Die Bescherung fand erst am Morgen des 25. Dezember statt. Am Abend zuvor saß die Familie gemeinsam am Tisch, „um sich endlich einmal satt zu essen“, berichtet Defort-Meya. Auf dem Tisch standen Fleisch in tüppigen Mengen, Grünkohl, Bohnen,

Weißkohl oder Sauerkraut. Gebäck gab es damals auch, allerdings nicht in der heutigen Vielfalt. Stattdessen wurde mit Hefeteig schon mal ein Stutenkerl gebacken. Nach dem reichhaltigen Mal machte sich die Familie in mit Stroh ausgestopften Holzschuhen auf den Weg zur Kirche.

Dass der Winter oftmals eine schwere Zeit für die aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammende Familie war, erfahren die Besucher der Führung ebenfalls. So trugen die Kinder im Winter zusätzlich gewaschene Kartoffelsäcke, „die sehr wahrscheinlich auch keinen richtigen Schutz vor der Kälte darstellten“, so Defort-Meya. Geschlafen wurde auf mit Stroh ausgestopften Kartoffelsäcken. Das Haus wurde allein mit einem Holzofen beheizt. „Die Familie wird oft mit Eisblumen am Fenster aufge wacht sein“, so die Pädagogin weiter.

Carolin Lohmann

Hintergrund

Peter August Bockstiegel war Maler und Bildhauer. Im Jahr 1889 kam er als fünftes Kind einer Kleinbauernfamilie in Werther-Arrode zur Welt. 1913 ging er zum Studieren nach Dresden, wo er auch seine Ehefrau Hanna Müller kennen lernte. 32 Jahre später, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, kehrte der Expressionist dauerhaft in seine Heimat zurück. Bockstiegels Eltern waren zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben. Fortan feierte der Künstler in seinem Elternhaus

Weihnachten mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. 1951 starb Peter August Bockstiegel. Nach dem Tod von Hannah Bockstiegel (1988) sowie der Kinder Sonja (2005) und Vincent (2007) übernahm der Kreis Gütersloh das Erbe. Die 2008 gegründete Peter-August-Bockstiegel-Stiftung kümmert sich um den Nachlass und macht das Wirken des Künstlers einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Besichtigungen in Arrode sind nach Vereinbarung möglich, ☎ 05203/3297.



Das erste erhaltene Ölgemälde des Expressionisten: eine Winterlandschaft, gemalt im Alter von 21 Jahren.



Die Museumspädagoginnen Klaudia Defort-Meya und Anke Brandt haben im Bockstiegel-Haus in Werther-Arrode unter anderem den Baumschmuck gezeigt, den der Künstler einst mit seinem Sohn Vincent gebastelt hat.